

SchoWo intim

Keine SchoWo ohne Intimus. Das ist seit vielen Jahren, ja schon seit Jahrzehnten ein ungeschriebenes Gesetz in der Stadt. So wie sich die Schorndorfer darauf verlassen konnten, dass es jedes Jahr eine SchoWo gibt, so durften sie auch damit rechnen, dass es einen Intimus gibt, der die SchoWo Tag und Nacht begleitet und die kleinen und großen Geschehnisse rund um das Stadtfest aufgreift, wiedergibt und einordnet. Heute wäre wieder so ein Tag, an dem Intimus im Einsatz wäre, weil heute Abend die – wenn Intimus durch das ganze Hin und Her mit 50ster und wegen der Gartenschau um ein Jahr nach hinten geschobenen Jubiläums-SchoWo 50+1 nicht durcheinandergekommen ist – die 52ste SchoWo eröffnet würde. Mit Tschinglerassabumm, Fassanstich und allem, was dazugehört. Und die Stadt wäre bei, so wie es aussieht, schönstem Sommerwetter fünf Tage lang im Freuden- und Festlestaumel. Wäre, wäre, würde: Es gibt keine SchoWo, weil Corona dazwischengekommen ist und das öffentliche Feierleben zum Erliegen gebracht hat. Aber warum dann ein Intimus? Weil der, als er sich im vergangenen Jahr verabschiedet hat, versprochen hat, die SchoWo 2020 noch einmal aktiv zu begleiten, ehe er sich in den beruflichen Ruhestand verabschiedet. Also nicht der Intimus als Institution, sondern als die den Intimus über all die Jahre hinweg immer wieder mal verkörpernde Person. Womit sich auch diesmal wieder die in all den Jahren immer heiß diskutierte Frage stellt, wer denn nun eigentlich der Intimus ist. Übrigens: Wenn in nächster Zeit irgendwann die SchoWo-Jubiläums-Festschrift erscheint, dann wird darin ein Kapitel auch dem Intimus gewidmet sein – geschrieben von einem, der auch viele Male in die Rolle des Intimus geschlüpft ist, bis ihn der Ruhestand ereilt hat.

trocken („Der lässige Abendbegleiter“), die einzeln für 6,50 und 7,50 Euro, am liebsten aber gleich im Sechser-Karton verkauft werden. Ein vielversprechender Anfang ist, wie Intimus beobachtet hat, am vergangenen Samstag schon gemacht worden. „Ausverkauft“, hieß es um die Mittagszeit, und potenzielle Käufer konnten da nur noch auf den nächsten Samstag oder auf die Verkaufsstellen Wein-Binder und Abramzik-Markt verwiesen werden. Der Weinverkauf, der immerhin einen Euro je Flasche in die Kasse der SchoWo-Vereinsgemeinschaft spült, war das eine, die vielen aufmunternden Worte an die SchoWo-Macher das andere. Viele haben beteuert, wie schade sie das finden, dass es in diesem Jahr kein Stadtfest geben kann, und wie froh sie sind, wenigstens in kleiner Runde zusammenstehen, die SchoWo-Wein probieren und ein bisschen so tun zu können, als wäre SchoWo – auch wenn die mehr ein Bier- als ein Weinfest ist. Apropos: Wichtig in diesem Zusammenhang, dass es den SchoWo-Machern gelungen ist, die bestehenden Fünf-Jahres-Verträge mit den Getränkelieferanten jeweils um ein Jahr zu verlängern und damit so tun, als habe es das verlorene SchoWo-Jahr 2020 einfach nicht gegeben.



Der SchoWo-Wein macht offensichtlich gute Laune und tröstet zumindest ein bisschen über die ausgefallene SchoWo hinweg.

Foto: Steinemann

Natürlich treibt Intimus auch die Sorge um, wie es mit der SchoWo nach der einjährigen Zwangspause weitergeht. Die diesjährige SchoWo jedenfalls, versichert VG-Vorstand Jürgen Dobler, wäre gesichert gewesen, obwohl mehrere Vereine ihre Plätze vor allem mangels ausreichendem Personal geräumt hätten. Nicht mehr mit von der Partie gewesen wären die 1. Schorndorfer Musik- und Tanzvereinigung, die Radler und der TSV Haubersbronn. Den (größeren) Platz der 1. SMTV hätte der bislang am unteren SchoWo-Ende angesiedelte TSV Miedelsbach eingenommen, dessen Platz wiederum von einem fliegenden Streetfood-Händler besetzt worden wäre, die beiden anderen Lücken wären mit Gastronomen aufgefüllt worden. Und auch das Ama Deli hatte laut Dobler bereits Interesse an einer SchoWo-Teilnahme bekundet, weitere Gespräche haben dann aber coronabedingt nicht mehr stattgefunden. Keine Veränderungen hätte es auf dem Archivplatz gegeben, wo alle Vereine bei der Stange geblieben wären. Ob das in einem Jahr auch so sein wird, vermag Jürgen Dobler zwar noch nicht zu sagen, aber in einem anderen Punkt ist er sich sicher: Zumindest 2021 wird der Archivplatz noch einmal mit der SchoWo bespielt, weil ernsthaft niemand davon ausgehen kann, dass bis dahin schon mit dem Umbau des bisherigen Technischen Rathauses zur Stadtbücherei begonnen ist.

Dobler jedenfalls und seine beiden Vorstandscollegen Sylvia Güntner und Heinz Olschewski sind wild entschlossen, 2021 – vorausgesetzt, Corona lässt das zu – noch einmal eine saubere SchoWo hinzulegen. Weshalb sich die drei, deren Amtszeit ausläuft, bei der Mitgliederversammlung im Januar zumindest für ein weiteres Jahr wählen lassen wollen. Was Intimus gut findet, weil er sich eine SchoWo, die keine Vereins-SchoWo mehr ist, einfach nicht vorstellen mag.

mus, nicht dazu führen sollte, dass herausragendes ehrenamtliches Engagement, das die SchoWo überhaupt erst zu dem gemacht hat, was sie heute ist, erstickt wird. Intimus wagt die Prognose: Vor dem magischen Datum 2022 mit der Oberbürgermeisterwahl wird die SchoWo in ihrer jetzigen Konstruktion nicht infrage gestellt. Es sei denn, die Ehrenamtlichen würden hinwerfen oder die mit dem Wegfall des Standortes Archivplatz zusammenhängenden Veränderungen würden zu gravierenden Verwerfungen bei den bis dahin verbleibenden Vereinen führen.

der Fall war. Starke weibliche Einflüsse hat's in den vergangenen Jahren auch schon immer gegeben, und sie haben dieser Kolumne durchaus gutgetan. Intimus hatte sich ja nachweislich auch schon am Ende der SchoWo 2019 darauf gefreut, auch in diesem Jahr wieder kongenial von seiner Kollegin unterstützt zu werden. Immerhin aber war die Draufsicht auf die SchoWo bislang immer noch so weit männerdominiert, dass sich der eingeführte Name Intimus gehalten hat. Dass das auch in Zukunft so bleiben wird, kann Intimus nicht versprechen, sehr wohl aber, dass er ein großer Freund der SchoWo bleiben und weiterhin interessiert verfolgen wird, was mit der SchoWo und rund um die SchoWo passiert.

Es ist zwar nur ein schwacher Trost, aber immerhin ein Trost, dass die SchoWo-Macher das Jahr 2020 nicht einfach abhaken, sondern durchaus bemüht sind, die SchoWo im Bewusstsein zu halten. Einerseits mit besagter Festschrift, an der fieberhaft gearbeitet wird, andererseits mit dem Angebot, wenigstens privat oder im kleinen Kreis so etwas wie SchoWo-Stimmung aufkommen zu lassen. Unter dem Motto „Besser als gar keine SchoWo – Rot und Weißwein für die private SchwoWo“ verkaufen die Macher des Stadtfestes in den kommenden Wochen jeweils am Samstag während der Marktzeit beim Marktbrunnen zwei Benefizweine der Fellbacher Weingärtner mit SchoWo-Etikett, einen weiß gekelerten 2019er Trollinger mit Lemberger („Der gesellige Spaßmacher“) und einen 2017er Spätburgunder Kabinett

Dass es in diesem Zusammenhang Zweifel gibt, hat nicht zuletzt mit der Frage zu tun, welche Absichten Verwaltung und Gemeinderat mit der beabsichtigten Gründung eines Eigenbetriebs „Tourismus und Citymanagement“ verfolgen, in dem alle Stadtmarketingaktivitäten, darunter auch die von Schorndorf Centro, und eventuell auch alle Großveranstaltungen gebündelt werden sollen. Was allerdings, meint Inti-

Intimus wird all diese Entwicklungen sehr genau beobachten. Persönlich aus dem Ruhestand heraus und als weiterhin leidenschaftlicher SchoWo-Gänger, als Institution sowieso. Denn so wie es hoffentlich die SchoWo weiterhin geben wird, so wird es auch den Intimus weiterhin geben, wenn auch in einer vermutlich viel weiblicheren Form, als das in der Vergangenheit

Intimus

Vom stillen Leiden der SchoWo-Macher

Was stadtbekannte SchoWo-Gesichter ohne das Stadtfest tun, statt zu feiern und zu ackern

Schorndorf (miko).

Eigentlich wäre heute alles anders. Auf dem Marktplatz sollte es wummern, das Karussell sollte sich drehen, Luftballons in der Luft wabern – und über allem der Duft gegrillter Roter Wurst. Stattdessen: Alltag. Corona-Alltag mit gedämpfter Stimmung – und vor allem ohne SchoWo. Wir haben einige der bekanntesten Akteure gefragt, was sie stattdessen tun.

Rolf Mumm ist der Chef auf dem gelben Adler-Zug. Seit 1982 fährt der Mann mit dem Zylinder das SchoWo-Bähnle. Anfangs hat er das Bähnle im Auftrag der Deutschen Bahn gesteuert. Als die Bahn im Jahr 2006 solche Tourismus-Züge abstieß, hatte er den Adler in Eigenregie übernommen. Seither ist das Fahren des gelben Bähnles sein Nebenberuf.

Hauptberuflich arbeitet der Mann mit dem Sinn für Kreisverkehre und Hupkonzerte im Innendienst bei der Bahn – aktuell im Home-Office. Glücklicherweise ist er darüber nicht. Ihm fehlen die Schorndorfer. „Da sind mit der Zeit richtig Freundschaften entstanden.“

Plagt Mumm Hunger oder Durst, kümmert sich in SchoWo-Zeiten die Kolpingfamilie rührend. Der Mann im eleganten

Frack hält dann mit seinem Gefährt nahe dem Stand am Archivplatz und wird mit Getränken und Essbarem versorgt. „Die füttern mich bei jeder SchoWo durch.“ Aber auch die SchoWo-Kinder vermisst er. Am SchoWo-Montag und -Dienstag kurvt er vormittags mit glücklichen Kindergartenkindern um Kreisel. „Die Kinder malen dann auch immer ganz begeistert Bilder, auf denen ich auf dem Zug zu sehen bin.“ Mumm schätzt das sehr.

Allerdings – nicht nur seine Fahrgäste fehlen ihm. Auch die SchoWo-Einnahmen. Und nicht nur die. Üblicherweise fährt er auch auf vielen anderen Festen mit seinem Bähnle feiernde Menschen umher: in Rotenburg, Karlsruhe und Sulzbach beispielsweise. Ohne das Geld, das er hier verdient, lasten die Fixkosten für die Unterbringung und Instandhaltung des Zuges schwer.

Schlange stehen die SchoWo-Besucher üblicherweise aber nicht nur an der Haltestelle von Mumm's Bähnle. Auch Rosaline Widak, die sich auf der SchoWo einfach „Mama Afrika“ nennt, lockt die Massen. Kaum ein Schorndorfer SchoWo-Mädle gibt's, dass am Ende der herrlichen Festtage keine bunte Strähne ins Haar gebunden bekommen hat. Mit Perle oder ohne, mit Glit-

zerfäden oder Glöckchen? Von März bis Ende Oktober flicht die Schorndorferin auf Festen in der Region Zöpfchen. In der Saison verdient sie, was sie rund ums Jahr zum Leben braucht.

Der Lockdown Mitte März mit der Absage sämtlicher Großveranstaltungen hat sie schwer getroffen. Die Soforthilfe des Bundes hat ihr über die erste Zeit geholfen, aber jetzt sucht sie dringend einen Minijob. „Ich mach alles, irgendwas, ich lerne schnell.“

Meinhard Böhm und sein historisches Karussell sind ebenfalls Stammgäste auf der SchoWo. Die hölzernen Pferde, Kamele und Elefanten von 1879 drehen schon immer ihre Runden im Familienbesitz der Schaustellerfamilie. Seit acht oder zehn Generationen ziehen sie von Jahrmarkt zu Jahrmarkt.

Klar, dass die Corona-Vollbremsung auch sie aus der Bahn geworfen hat. „Wenn sich das noch weit ins nächste Jahr hineinzieht, dann sieht es schlecht für uns aus“, berichtet Geschäftsführer Matthias Bergstaedt. „Wir haben in diesem Jahr alles verloren.“

Auch das Sommerferienprogramm, das die Familie sonst jedes Jahr für einen großen Möbelladen ausrichtet, findet nicht

statt. Immerhin – auf der Schwäbischen Alb in Westerheim zwischen Stuttgart und Ulm betreiben die Böhms noch einen Freizeitpark mit Sommerrodelbahn, Streichelzoo und Funpark. So kommt wenigstens ein wenig Geld in die Kasse. Alle hoffen sehr, dass bei der SchoWo 2021 das historische Karussell wieder auf dem Oberen Marktplatz steht.

Ebenfalls traurig und voller SchoWo-Sehnsucht sind die Gremiums-Mitglieder, die schon lange, bevor Corona überhaupt ein Thema war, bei ihren Arbeitgebern Urlaub eingereicht hatten.

So auch Heinz Olschewski, der zum SchoWo-Stadtbild gehört wie die Rote Wurst in den Wecken. Statt nun also gemeinsam mit den anderen SchoWo-Begeisterten das Stadtfest am Laufen zu halten, renoviert er in der nun frei gewordenen Urlaubswoche seine Wohnung. Streichen will er und so manches wieder richten. „Alles, wofür man sonst nicht so viel Zeit hat, hat.“

Trotzdem hat er den SchoWo-Zeitplan im Kopf: „Jetzt würden wir grad die Striche auf den Boden pinseln, damit die Vereine wissen, wo die Stände genau stehen müssen“, erzählt er am Rande des Telefonats mit der Zeitung. Immerhin, seit 40 Jahren



Mumm auf dem SchoWo-Bähnle. Archivbild: Zürn

arbeitet er als Vereinsmitglied bei der SchoWo mit, seit 20 Jahren ist er im Gremium der VG Vereine dabei. Und eines gilt für ihn: 2021 soll's weitergehen. Denn ein Leben ohne SchoWo ist denkbar, aber keinesfalls erstrebenswert.

Wohnen in Schwaikheim oder Winnenden: Ihr neues Zuhause – modernes Leben mit ländlichem Flair.

PFLIEDERER
PROJEKTBAU



Schwaikheim, 1. BA
2- bis 4-Zi.-Wohnungen
 Anna-Haag-Straße
 ca. 58 - 105 m² Wohnfläche
 Preise ab **€ 301.000,-**
 Fertigstellung: Ende 2021

- Ortsrandnahe Wohnlage
- EG mit Garten, OG mit Balkonen
- Wertige Innenraumausstattung
- Stilvolle Penthaus-Wohnungen
- Aufzug + Tiefgarage



Schwaikheim, 1. BA
Doppelhaushälften mit 5 Zi.
 Anna-Haag-Straße
 ca. 192 - 207 m² Wohn-/Nutzfläche, inkl. Keller, Preise ab **€ 799.000,-**
 Fertigstellung: Ende 2021



Winnenden
2- bis 4-Zi.-Wohnungen
 Robert-Perlen-Straße
 ca. 57 - 126 m² Wohnfläche,
 Preise ab **€ 263.000,-**
 Fertigstellung: Ende 2021

- Moderne Wohnraumaufteilung
- Offener Wohn- / Küchenbereich
- Traumhafte Penthäuser
- EG mit Garten, OG mit Balkonen
- Aufzug, Tiefgarage, Stellplätze i.F.

4-Zimmer-EG-Wohnung
 97,76 m² Wohnfl. **€ 440.000,-**
3-Zimmer-OG-Wohnung
 73,98 m² Wohnfl. **€ 348.000,-**
2-Zimmer-OG-Wohnung
 56,54 m² Wohnfl. **€ 263.000,-**
4-Zimmer-OG-Wohnung
 109,92 m² Wohnfl. **€ 522.000,-**
4-Zimmer-Penthaus
 126,85 m² Wohnfl. **€ 667.500,-**
 → Weitere Wohnungen auf www.projektbau-pfleiderer.de

DIESEN SAMSTAG
 BERATUNG am Baugelände:
MITTELPUNKT - HEISSE KLINGE:
 Anna-Haag-Straße, Schwaikheim, 11 - 13 Uhr
HAPPYLIFE Adelsbach:
 Robert-Perlen-Straße, Winnenden, 14 - 16 Uhr
 Wir beraten Sie natürlich unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln. Vereinbaren Sie jetzt Ihren persönlichen Termin.